

Liebe Leserin, lieber Leser,

im vergangenen Jahr habe ich in einer Zeitschrift folgende kurze Geschichte gelesen: Eine Mutter geht mit ihrer Tochter in die Kirche. Das Mädchen fragt: „Wer sind die Leute auf den Fenstern?“ Die Mutter antwortet: „Das sind Heilige.“ Das Mädchen fragt weiter: „Und was sind Heilige?“ Die Mutter überlegt kurz: „Heilige sind Menschen, durch die das Licht hindurchscheint.“



So hatte ich das noch nie gesehen. Wunderbar. Die Geschichte hat mich berührt. Und zugleich war sie Anstoß dafür, mich intensiver mit „Heiligkeit“ auseinanderzusetzen, mit Autorinnen darüber ins Gespräch zu kommen und gemeinsam Ideen für Texte zu entwickeln. Das Ergebnis halten Sie nun mit diesem extra-Heft der „Mitarbeiterin“ in Händen.

Aber ehrlich gesagt: Ich war überrascht, wie komplex das Thema bei näherer Betrachtung ist. Sie hat es in sich, die Heiligkeit. Aber wieso kann diese Erkenntnis überraschen? Möglicherweise, weil für traditionell sozialisierte Katholikinnen und Katholiken das Heilige so selbstverständlich scheint. Im Gottesdienst, in Liedern und Gebeten führen wir es oft im Munde, in Gestalt der unzähligen Seligen und Heiligen ist es ständig präsent. Und jenseits des sakralen Raumes findet es sich ebenfalls. Unsere Alltagssprache kennt den heiligen Rasen und die heilige Kuh, den heiligen Bimbam oder – ja, auch das – den heiligen Krieg. Allein diese Aufzählung zeigt, wie vielschichtig, vieldeutig und dehnbar der Begriff ist.

Mit dieser Ausgabe laden wir Sie dazu ein, sich dem Heiligen zu nähern. Zum Beispiel anhand des einführenden Textes der Dominikanerin Aurelia Spendel (Seite 4). Oder ganz erfahrungsbasiert mit dem Gottesdienst „Heilig steht Dir gut!“ von Regina Groot Bramel (Seite 8). Dort findet sich auch ein Plädoyer für die Praxis der katholischen Kirche, Menschen selig- und heiligzusprechen: weil sie dadurch zu sichtbaren Vorbildern für alle werden, zu einer „Art Leuchtturm“, der den Weg weist zu einem Leben voller Leidenschaft, Mut und Vertrauen.

Der evangelischen Kirche ist es fremd, Menschen zur „Ehre der Altäre“ zu erheben. Gerhard Detzer, Pfarrer i. R. der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Bayern, legt im Interview ab Seite 28 Widerspruch ein gegen so manche katholische Position zur Heiligkeit. Spannend. Und auf Seite 38 können Sie notieren, was Ihnen ganz persönlich heilig ist. Haben Sie Lust, darüber nachzudenken?

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Ihre
Stephanie Meyer-Steidl